

Unter den Dächern von Währing

Geschichte und
Geschichten vom 18. Bezirk

Brigitte M. Rainer



Table of Contents

[Vorwort](#)

[Geschichte der Entstehung von Währing](#)

[Die Gassen- und Straßennamen im Bezirksteil Währing](#)

[Geschichte der Entstehung von Weinhaus](#)

[Die Gassen- und Straßennamen im Bezirksteil Weinhaus](#)

[Geschichte der Entstehung von Gersthof](#)

[Die Gassen- und Straßennamen im Bezirksteil Gersthof](#)

[Geschichte der Entstehung von Pötzleinsdorf](#)

[Die Gassen- und Straßennamen im Bezirksteil Pötzleinsdorf](#)

[Geschichte der Entstehung des Cottage](#)

[Die Gassen- und Straßennamen im Bezirksteil Cottage](#)

[Kutschkermarkt einst und heute](#)

[Die Währinger Straße, eine Einkaufsstraße](#)

[Die Magie von Währing](#)

[Hinweis](#)

[Impressum](#)

Vorwort

Im Zuge meiner Serie „Unter den Dächern von Wien“ entstand dieses Buch über den 18. Bezirk. Neben einem kurzen geschichtlichen Abriss versuchte ich, das Bild des Entstehens vom kleinen Dorf zum Wiener Bezirk zu erzählen. Wenn man sich vor Augen hält, wie alles begonnen hat, kann man diesen „Dorfcharakter“, den der Bezirk ausstrahlt, verstehen, der sich aus Urzeiten herüber in unsere schnelllebige Welt gerettet hat. Deshalb haben auch viele Bewohner, mit denen ich gesprochen habe, von diesem angenehmen Lebensgefühl gesprochen. Natürlich war es mir nicht möglich, alle Geschichten, die sich in dem Bezirk zugetragen haben, zu finden, doch ich denke, ich habe einen informativen Ausschnitt über das Leben im Lauf der Zeit zusammengestellt. Im Kapitel „Die Magie von Währing“ finden Sie, liebe Leserin, lieber Leser, einige Impressionen dieses Wohngefühls.

Geschichte der Entstehung von Währing

Als „warich“ fand das Dorf erstmals im Jahre 1170 anlässlich eines Rechtsstreites zwischen dem Abt Walter vom Stift Michelbeuren und einem Goldschmid Namens Bruno urkundliche Erwähnung. Der alte Ortskern erstreckte sich um die heutige Währingerstraße und Gentzgasse, damals eine Kapelle und ein Berghof. Ursprünglich entwickelte sich der Ort entlang des Währing Baches. Die Bewohner lebten von Viehzucht, Ackerbau und Weinbau.

Der ungarische König Mathias Corvinus setzte 1485 Währing schwer zu, als er Wien belagerte. Angeblich soll das Lager des Königs an der Stelle gestanden haben, wo sich die heutige Gaststätte Zum wilden Mann befindet. Der „Hof zu Währing“, ein Freihof und die Kapelle zur heiligen Gertrud, sie wurde 1226 erstmals erwähnt, sind die ältesten Bauwerke.

Sowohl während der ersten als auch der zweiten Türkenbelagerung wurde Währing dem Erdboden gleichgemacht und die Weinkulturen zerstört. Auch wurde die 1529 erstmals erwähnte Schule zerstört. Viele Einwohner wurden getötet oder als Sklaven verschleppt. Erst 1750 konnte wieder eine Schule aufgebaut werden.

Im 16. und 17. Jahrhundert forderte die Pest ihre Opfer; trotzdem entwickelte sich der Ort stets weiter und 1582 gab es bereits 42 Häuser. Erst im Jahr 1651 scheint erstmals die Schreibweise Währing auf. Von da an vergrößerte sich der Ort, ca. 80 Jahre später zählte man schon 150 Häuser mit 2.578 Bewohnern. Aufgrund der Verschmutzung des Währing-Baches und der fehlenden Kanalisation kam es 1831 zum Ausbruch der Cholera.

Im 19. Jahrhundert entdeckte die wohlhabende Wiener Bürgerschicht Währing als Sommerfrische. Nutzgärten wurden zu Ziergärten und die Häuser wurden erweitert und so änderte sich auch der Charakter des Dorfes.

Nach der Eingemeindung der Vorstädte 1850 begann eine Diskussion, auch die Vororte einzugemeinden. Der Währinger Anwalt Dr. Leopold Florian Meißner richtete an den niederösterreichischen Landesausschuss eine Petition. Der Vorschlag war, nahezu alle Vororte einzugliedern und ein „Groß Wien“ zu bilden. 1892 war es soweit und Währing, Gersthof, Pötzleinsdorf, Weinhaus, Neustift am Walde und Salmansdorf wurden zum 18. Wiener Gemeindebezirk. Im Oktober 1938 nach dem Anschluss an das Deutsche Reich wurde Neustift am Walde und Salmansdorf von Währing getrennt und dem 19. Bezirk, Grinzing, zugeordnet.

Die Gassen- und Straßennamen im Bezirksteil Währing

[Abt-Karl-Gasse](#)
[Anna-Figl-Weg](#)
[Anna-Frauer-Gasse](#)
[Antonigasse](#)
[Argauergasse](#)
[Aumannplatz](#)
[Bäckerbründlgasse](#)
[Canongasse](#)
[Chamissogasse](#)
[Dänenstraße](#)
[Dempschergasse](#)
[Dittesgasse](#)
[Edelhofgasse](#)
[Feistmantelstraße](#)
[Gertrudplatz](#)
[Haitzinger-gasse](#)
[Hans-Sachs-Gasse](#)
[Hofstattgasse](#)
[Innocenz-Lang-Gasse](#)
[Johann-Nepomuk-Vogl-Platz](#)
[Joseph-Kainz-Platz](#)
[Karlweisgasse](#)
[Kloster-gasse](#)
[Kreuzgasse](#)
[Kutschkergasse](#)
[Lazaristengasse](#)
[Leitermayergasse](#)
[Leopold-Ernst-Gasse](#)
[Leo-Slezak-Gasse](#)

[Littrowgasse](#)
[Marsanogasse](#)
[Martinstraße](#)
[Max-Emanuel-Straße](#)
[Michaelerstraße](#)
[Mollgasse](#)
[Plenergasse](#)
[Ranftlgasse](#)
[Richard-Kralik-Platz](#)
[Riglergasse](#)
[Rimplergasse](#)
[Scherffenberggasse](#)
[Schopenhauerstraße](#)
[Schrottenbachgasse](#)
[Schuhmannngasse](#)
[Semperstraße](#)
[Severin-Schreiber-Gasse](#)
[Sommarugagasse](#)
[Teschnergasse](#)
[Vinzenzgasse](#)
[Währinger Straße](#)
[Waldeckgasse](#)
[Weinhauser Gasse](#)
[Weitlofgasse](#)

Abt-Karl-Gasse

1887 nach dem Benediktiner Mönch Alexander Karl (1824–1909) benannt. Er war Abt des Stiftes Melk und Mitglied der liberalen Verfassungspartei im Herrenhaus und des niederösterreichischen Landtages und Gründungsmitglied des Vereines zum Schutz des österreichischen Weinbaus. Als die Reblaus erstmals auftrat, ließ er die Weingüter in Gumpoldskirchen und Baden mit veredelten amerikanischen Reben bepflanzen.

Haus Nr. 21, hier wohnte die Schriftstellerin Marie Eugenie delle Grazie (1864–1931). Die in Ungarisch-Weißkirchen Geborene verglich man mit der Dichterin Marie Ebner-Eschenbach. Ihre Werke wurden in Russisch, Tschechisch, Polnisch und Schwedisch übersetzt.

Anna-Figl-Weg

2008 benannt nach der Friseurin und Telefonisten Anna Figl (1926–2005), die auch ÖVP Bezirksrätin in Währing war und sich ehrenamtlich im Bezirksmuseum Währing engagierte.

Anna-Frauer-Gasse

1894 nach der Wohltäterin Anna Frauer (1765–1848) benannt. Die Großhändlers- und Hoflieferantenwitwe unterstützte die Schule in Weinhaus und trug zur Erhaltung und Verschönerung des ehemaligen Währinger Friedhofs (heute Währinger Park) bei. Außerdem errichtete sie mehrere Stiftungen zur Unterstützung der Armen.

Antonigasse

1894 möglicherweise nach Anton Kletthofer (1815–1897) benannt, der insgesamt 21 Jahre Bürgermeister von Währing war. Eine zweite Version bezieht sich auf eine Statue des Hl. Antonius von Padua.

Argauergasse

1895 nach Karl Argauer (1817–1890) benannt. Der Kaufmann war 25 Jahre Mitglied des Gemeindevorstandes und war als „Armenvater“ bekannt.

Haus Nr. 3 In diesem Haus wurde der österreichische Komponist Ernst Krenek (1900–1991) geboren. Er besuchte von 1911 bis 1919 das Wiener Gymnasium in der Klostergasse und begann schon mit 16 Jahren sein Kompositionsstudium bei dem österreichischen Komponisten Franz Schreker. Im Jahr 1923 ging er auf zwei Jahre in die

Schweiz, dann nach Paris. Er heiratete Anna Mahler, die Tochter Gustav Mahlers, doch das Paar trennte sich noch im gleichen Jahr. Strawinski und der französische Neoklassizismus hatten starken Einfluss auf Kreneks Kompositionsstil; er wurde eingängiger und unterhaltsamer. Sein größter Publikumserfolg war die am 10. Februar 1927 im Opernhaus Leipzig uraufgeführte, sogenannte Jazz-Oper „Jonny spielt auf“. Nach der Scheidung von seiner ersten Frau heiratete Krenek die bekannte Schauspielerin Berta Hermann und kehrte nach Wien zurück. Wieder wandelte sich sein Kompositionsstil: Nach einer intensiven Beschäftigung mit der Musik Schuberts begann seine neoromantische Phase, die ihren Höhepunkt in der Oper „Das Leben des Orest“ und dem Liederzyklus „Reisebuch aus den österreichischen Alpen“ 1929 fand. Doch schon im gleichen Jahr begann seine Auseinandersetzung mit der Zwölftontechnik Arnold Schönbergs, die in den folgenden Jahren sein Schaffen bestimmte.

Aumannplatz

1913 nach dem Währinger Pfarrer Ignaz Aumann (1816–1896) benannt. Der in Kirchberg am Wechsel Geborene hinterließ ein Vermögen von 40.000 Kronen für den Bau einer neuen Kirche. Doch durch die Wirren des 1. Weltkrieges wurde das Projekt nicht verwirklicht. Zu Lebzeiten war es dem Pfarrer, der im Pfarrhof Kutschnergasse 35 lebte, ein großes Anliegen, die Musik der Kirche St. Gertrud auf ein hohes Niveau zu bringen.

Bäckerbründlgasse

1911 nach einer 1880 versiegten Quelle auch Bründl genannt. Einer Sage nach soll hier ein Bäckerlehrling beim Trinken in den Brunnen gefallen und ertrunken sein.

Canongasse

1894 nach Hans von Canon (1829–1885) benannt. Sein richtiger Name war Strásripka. Er nahm als Genre- und Porträtmaler einen Künstlernamen an. Er absolvierte ein Studium bei Ferdinand Georg Waldmüller und war Zeitgenosse von Hans Makart. Canon orientierte sich an den alten Meistern, besonders an Peter Paul Rubens und Tizian. Er schuf zahlreiche Monumentalbilder für öffentliche Gebäude der Ringstraßenzeit. Im Wiener Naturhistorischen Museum kann man z.B. sein Deckengemälde „Kreislauf des Lebens“ sehen. Sein Denkmal steht im Stadtpark.

Chamissoasse

1927 nach dem Dichter Adelbert von Chamisso (1781–1838) benannt, ursprünglich hieß er Louis Charles Adelaide Chamissot de Boncourt. Obwohl seine Muttersprache Französisch war, gelangen ihm zahlreiche Ballade und Märchen novellen in Deutsch, wie z. B. „Peter Schlemihl“ und das Gedicht „Das Riesenspielzeug“. Als Naturforscher beschäftigte er sich vor allem mit Botanik. Sein offizielles botanisches Autorenkürzel lautete CHAM. Nach ihm sind 150 Pflanzenarten und auch einige Tierarten benannt. Er unternahm auch eine Weltumsegelung. Eine Insel im nördlichen Bereich der Beringsee trägt seinen Namen.

Haus Nr. 26, Hier befindet sich eine Gedenktafel für den Freiheitskämpfer Franz Pfannenstiel (1902–1945). Er war Eisengießer und Angehöriger des Republikanischen Schutzbundes. 1939 wurde er in das KZ Dachau eingeliefert. Der Pfannenstielhof, eine städtische Wohnhausanlage, wurde 1924 errichtet.

Dänenstraße

Seit 1930 zur Erinnerung an die Hilfsbereitschaft des Königreichs Dänemark, das dem hungernden Wien in den Nachkriegsjahren 1918–1921 geholfen hat.

Haus Nr. 32 1873 errichtete die Baukanzlei des Wiener Cottage Vereins diese Villa. Der erste Besitzer Johann Ritter

von Pusswald mauerte eine Flasche mit einer launigen Chronik mit dem Datum 24.8.1874, einem Foto und einem Kreuzer im Keller der Villa ein. Bei Umbauarbeiten, die der Textilfabrikant Otto Wolfrum 1935 veranlasste, fand man die Flasche. Er legte einen Zusatz zur Chronik und ein Zweigroschenstück bei und mauerte die Flasche wieder ein.

Dempschergasse

1894 nach dem Pfarrer von Währing Johann Baptist Dempscher benannt. Er ließ 1729 den Pfarrhof seiner Kirche auf eigene Kosten erbauen.

Haus Nr. 15, Hier befindet sich die Marmorskulptur „Drei Eulen“ von Franz Barwig dem Jüngeren, geschaffen im Jahr 1966. Nach Franz Barwig ist die Barwiggasse in Pötzleinsdorf benannt.

Dittesgasse

1894 nach dem Pädagogen Dr. Friedrich Dittes (1829–1896) benannt. Er reformierte das Schulwesen, setzte sich für eine freisinnige Gestaltung des Schulwesens ein und versuchte den Einfluss des Klerus auf die Schulen zurückzudrängen. Der im Vogtland Geborene studierte in Leipzig und kam um 1870 nach Wien, wo er 1896 verstarb.

Haus Nr. 11 Hier befindet sich seit 1907 ein Fachgeschäft für Insektenkunde. Der Gründer des Geschäftes war ein begeisterter Entomologe. Siehe auch „Die Magie von Währing“.

Edelhofgasse

Seit 1864 nach dem ehemaligen Adelssitz „Edelhof“ in der heutigen Gentzgasse. 1482 stiftete Agnes von Pottendorf dem Michaeler Orden den Grundbesitz. 1302 wird in der Edelhofgasse eine Badstube genannt, die bis 1728 nachgewiesen werden kann.

Haus Nr. 6 Hier befindet sich in 3. Generation eine Ballettschuherzeugung. Siehe auch „Die Magie von

Währing“.

Feistmantelstraße

1897 nach Rudolf Ritter von Feistmantel (1805–1871) benannt. Er war der Schöpfer des Österreichischen Forstgesetzes und Professor an der Hochschule für Bodenkultur. Durch die Verleihung des Österreichischen kaiserlichen Leopold-Ordens wurde er 1864 in den Ritterstand erhoben.

Gertrudplatz

1894 nach der Währinger Pfarrkirche „Zu den heiligen Laurenz und Gertrud“ benannt. Erbaut wurde die Kirche 1753 und ist dem heiligen Laurentius von Rom und der Gertrud von Nivelles geweiht. Eine Legende erzählt, dass Schiffsreisende mitten auf dem Meer von einem Meeresungeheuer bedroht wurden, und als sie die hl. Gertrud um Hilfe anflehten, verschwand das Ungeheuer. So wurde sie Schutzpatronin der Reisenden und Pilger.

Durch den Niveauunterschied auf dem Platz entstand eine Unterkirche. Im Kircheninneren befindet sich ein barockes Gemälde von Peter Strudel, das den hl. Laurentius darstellt. Der Währinger Baumeister Johann Höhne schuf 1885 den westlichen Turmaufbau.

An den hier befindlichen Friedhof, der im Jahr 1796 endgültig aufgelassenen wurde, erinnern nur noch einige in die Kirchenwand eingelassene Grabsteine sowie das hölzerne Kruzifix, das 1745 von Maria Sidoni Raison von Klöckenfeld für den Friedhof gespendet wurde. 1934 erfolgte eine Erweiterung der Gertrudkirche durch einen Anbau an die Barockkirche.

Haitzingerasse

1894 nach Amalie Haitzinger (1800–1884) benannt. Die in Karlsruhe geborene Schauspielerinnen nahm 1846 ein Engagement am Wiener Burgtheater an, wo sie bis zu ihrem